

Regierung in Prag und den Sudetendeutschen war nun endgültig versperrt, die unrühmliche³⁵⁰ Mission Runcimans gescheitert.³⁵¹

6. Außenpolitische Weichenstellungen und die Risikobewertung des NS-Regimes bis zum Chamberlain-Besuch

Das Hauptziel der Außenpolitik des NS-Regimes lag, spätestens seit Ende 1937, in der Isolierung der Tschechoslowakei,³⁵² d.h. in der Schaffung eines Desinteresses der Westmächte und in Absprachen mit den Nachbarstaaten der Prager Republik. Goebbels erfuhr von den Bemühungen Hitlers mit antitschechoslowakischer Stoßrichtung um die polnische Regierung, die ebenfalls eine Grenzrevision anstrebte, wahrscheinlich erstmals am 5. November 1937 durch ihn selbst, wenige Stunden, bevor dieser seine höchsten Militärs zu der bekannten, von Hoßbach protokollierten Besprechung empfing: „Der Führer hat bei den Polen³⁵³ entsprechende Aussprüche gegen die Tschechen getan. Die Tschechen sind verrückt. Sind von 100 Millionen Gegnern umgeben, von denen sie von jedem Land und Volk besitzen“ (TG, 6. 11. 1937). Polen, seit 26. Januar 1934 formal mit dem Deutschen Reich durch einen Nichtangriffspakt verbunden,³⁵⁴ antirussisch und antibolschewistisch, beanspruchte, wie das Deutsche Reich und Ungarn, Teile des tschechoslowakischen Staatsgebietes.³⁵⁵ Obgleich es im polnischen Falle lediglich um 100 000–200 000 Polen³⁵⁶ primär im Olsagebiet rund um die Stadt Teschen ging, die nach Ende des Ersten Weltkrieges der Tschechoslowakei zugeschlagen worden waren, blockierte dieser Territorialkonflikt eine Verständigung zwischen polni-

³⁵⁰ „It was, indeed, an inglorious episode all round“, lautet nicht zu Unrecht das abschließende Urteil Paul Vyšnýs in seiner Studie über die Runciman-Mission (S. 343).

³⁵¹ Runciman reiste am 16. 9. 1938 zu Beratungen nach London, kehrte von dort jedoch nicht mehr nach Prag zurück; vgl. DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 882, Anm. 1. Runciman selbst teilte die Einschätzung des Scheiterns: „With the rejection of the Czechoslovak Government's offer on the 13th September, and with the breaking off of the negotiations by Herr Henlein, my functions as a mediator were, in fact, at an end. Directly and indirectly, the connexion between the chief Sudeten leaders and the Government of the Reich had become the dominant factor in the situation; the dispute was no longer an internal one. It was not part of my function to attempt mediation between Czechoslovakia and Germany.“ Brief Runciman an Beneš, 1. 9. 1938, in: DBFP, 3rd Series, Vol. II, Appendix II, Doc. IV, S. 676.

³⁵² Vgl. Hoßbach-Niederschrift, 5. 11. 1937, in: IMG 25, Dok. 386-PS, S. 403–413.

³⁵³ Vgl. ADAP, D 5, Dok. 18.

³⁵⁴ Text der deutsch-polnischen Erklärung vom 26. 1. 1934 in: RGBl. 1934, Teil II, S. 118f.

³⁵⁵ Bodnar, Die politische Situation, S. 364.

³⁵⁶ Die tschechoslowakische Regierung schätzte die Anzahl der Polen in diesem Gebiet auf 120 000, Polen hingegen ging von 200 000 Landsleuten aus; vgl. Schreiben des deutschen Botschafters Hans Adolf von Moltke in Warschau an das A.A., 24. 9. 1938, in: ADAP, D 2, Dok. 588, S. 734. Celovsky, Münchener Abkommen, S. 81 und S. 102, Anm. 1, bezifferte die Zahl der Polen innerhalb des tschechoslowakischen Territoriums lediglich auf 70 000 bzw. 81 737 (nach der Volkszählung von 1930, für das gesamte tschechoslowakische Staatsgebiet); Procházka, Second Republic, S. 7, auf 80 000; Michaelis, 1938. Krieg, S. 6, auf 180 000; Ádám, Richtung Selbstvernichtung, S. 144, auf 250 000.

scher und tschechoslowakischer Regierung³⁵⁷ und ermöglichte, insbesondere durch die deutsch-polnische Annäherung, damit letztlich den außenpolitischen Expansionsdrang des nationalsozialistischen Reiches.³⁵⁸

Mit Beginn des Jahres 1938 bemühte sich Hitler, die Gegner des tschechoslowakischen Staates allmählich zu einer gemeinsamen Front gegen Prag aufzustellen. Zunächst besprach er sich am 14. Januar mit dem polnischen Außenminister Józef Beck, worüber Goebbels, der den Oberst einen Tag zuvor getroffen hatte,³⁵⁹ unterrichtet war: „Führer hat bei ihm gegen Tschechei geredet.“³⁶⁰ Die ist nun ganz isoliert. Montag will der Führer den nächsten Vorstoß bei Stojadinowitsch machen“ (TG, 15.1.1938). Von dem Staatsbesuch des jugoslawischen Ministerpräsidenten drei Tage später erwartete sich Goebbels besonders viel: „Wir müssen Ju-

³⁵⁷ In einem amtlichen Kommuniqué des polnischen Außenministeriums vom 22.9.1938 wird die Besetzung des Teschener Gebiets als „der tschechische Überfall auf das polnische Gebiet in Schlesisch-Teschen“ bezeichnet. Weiter heißt es: „Diese Angelegenheit war Gegenstand unzähliger diplomatischer Schritte und stand immer im Mittelpunkt unserer Beziehungen zum Tschecho-Slowakischen Staat.“ In: PA/AA, R 29768, Fiche 1178, Bl.126210–213, hier Bl.126211. Siehe auch Tomaszewski, *The Aims*, S.116–119; Zgórnjak, *Europa*, S.125–129.

³⁵⁸ Celovsky, *Münchener Abkommen*, S.81. Diese Auffassung vertraten auch die Nationalsozialisten, wie aus folgender Zusammenfassung der Rede Hitlers vor dem Reichskabinett vom 1.12.1936 durch Goebbels hervorgeht: „Mit Polen keine Liebesbeziehung, aber Vernunftverhältnis. Hat uns die Aufrüstung ermöglicht. Kleinere Fragen spielen vor der Weltentscheidung eine untergeordnete Rolle. Darum nach Möglichkeit hinstellen“; TG, 2.12.1936. Von diesem dreistündigen Vortrag Hitlers wurde kein Protokoll angefertigt, sein Inhalt ist nur durch Goebbels überliefert. Vgl. Akten der Reichskanzlei, *Regierung Hitler*, Bd.III, 1936, Dok.194, Anm.1.

³⁵⁹ Goebbels sprach „fast 2 Stunden“ mit Beck und hielt als „Resultat“ u.a. fest: „scharf gegen Rußland und Bolschewismus. [...] Tschechei treibt eine Wahnsinnspolitik. Prinzip: Egoismus für heute. Das gibt dann meistens morgen eine Katastrophe. [...] Deutsch-polnisches Abkommen funktioniert im Ganzen. Kleine Reibungen kommen immer wieder vor. Aber es bemüht sich, alle Exzesse abzustellen. [...] Pressefragen werden zufriedenstellend geregelt. Ich bringe einige Klagen vor, denen er nachgehen will“; TG, 14.1.1938. Am selben Tag hatte Beck, jeweils in Anwesenheit Józef Lipskis, auch Gespräche mit Außenminister Neurath und Göring; vgl. Jędrzejewicz, Lipski, *Doc.*75, 76, S.324–330, 330–333.

³⁶⁰ Dem Gesprächsprotokoll Neuraths zufolge hat Hitler erklärt: „Im übrigen sei der tschechische Staat in seiner ganzen Konstruktion eine Unmöglichkeit und berge infolge der verfehlten Politik der Tschechen in Mitteleuropa die Gefahr, gleichfalls ein Herd des Bolschewismus zu werden.“ Der polnische Außenminister „stimmte dem lebhaft zu“, heißt es in dieser Gesprächsnotiz weiter. Aufzeichnung Neuraths über das Gespräch Hitlers mit Beck am 14.1.1938, in: ADAP, D 5, Dok.29. „The Chancellor was very critical of Czech politics“, notierte Lipski, der bei diesem Gespräch dabei war. Hitler habe ausgeführt, daß die Tschechoslowakei ein Nationalitätenstaat sei, aber keine demgemäße Politik betreibe, weshalb es zu Konflikten wegen der Behandlung der Minderheiten komme. „The Chancellor would like to find a peaceful solution here also, unless he is compelled to act otherwise“, hielt Lipski zudem fest, in: Jędrzejewicz, Lipski, *Doc.*77, S.335f. Siehe auch Zgórnjak, *Europa*, S.93. Neben Hitler hatte auch Göring (Jędrzejewicz, Lipski, *Doc.*76, S.330–333) gegenüber Beck eine deutliche Sprache in bezug auf die Tschechoslowakei geführt, so daß die polnische Historikerin Anna Cieniala, *The Munich Crisis*, S.55, zu der Einschätzung gelangte: „In January 1938, Beck learned of German plans to destroy Czechoslovakia“.

goslawien auf unsere Seite ziehen und damit die Tschechei fein säuberlich isolieren. Darauf wird alles angelegt“ (TG, 16.1.1938). Im Gespräch mit Milan Stojadinović am 17. Januar, den Hitler Goebbels zufolge „für einen tatkräftigen, klugen Mann“ hielt, habe der „Führer [...] seinen Giftpfel gegen die Tschechen abgeschossen“ und „getroffen“, wie Goebbels beim Mittagessen von ihm erfuhr.³⁶¹ „Bravo!“, kommentierte Goebbels, „Prag muß vollkommen isoliert werden“ (TG, 18.1.1938). Jugoslawien, das mit Rumänien und der Tschechoslowakei in der sogenannten Kleinen Entente zusammengeschlossen war, am Erhalt der Tschechoslowakei aber kaum Interesse besaß, orientierte sich zunehmend an Italien und stellte sich vor allem den ungarischen Revisionsforderungen entgegen, die das Deutsche Reich für seine expansive Politik gegen Prag nutzen wollte; ein ungarisch-jugoslawischer Ausgleich, den sowohl die Nationalsozialisten als auch die Faschisten erreichen wollten, gelang daher nicht.³⁶² Von den territorialen Ansprüchen Ungarns betroffen waren auch die Rumänen, die, wie Jugoslawien, mehr Furcht vor den Magyaren als Sympathie für die mit ihnen verbündete Tschechoslowakei besaßen. Dennoch veranlaßten die Mitgliedschaft Rumäniens in der Kleinen Entente sowie dessen gemeinsame Grenze mit dem tschechoslowakischen Bundesgenossen UdSSR das NS-Regime zu der Sorge, Rumänien könnte durch eine Durchmarsch- oder Überflugerlaubnis eine sowjetische Militärhilfe für die Tschechoslowakei zulassen, insbesondere nach dem Sturz der rechtsgerichteten Regierung Gogas durch König Carol II. am 10. Februar 1938.³⁶³

Berlin hatte also größtes Interesse an einer Einigung mit Rumänien und Jugoslawien und damit an einem Stillhalten der beiden Staaten bei einem deutschen Konflikt mit der Tschechoslowakei und durfte daher nicht als Anwalt des ungarischen Revisionsmus auftreten. Denn die ungarischen Revisionsforderungen bezogen sich aufgrund der starken ungarischen Territorialverluste³⁶⁴ durch den Friedensvertrag von Trianon auf Gebiete aller vier Nachbarstaaten, und zwar: das

³⁶¹ Zunächst unterstellte Hitler der Tschechoslowakei Bolschewismus, den er als große Gefahr darstellte, dann sprach er über die Minderheitenproblematik in der Tschechoslowakei und warb für eine „jugoslawisch-ungarische Annäherung“. Hitler erklärte, Deutschland hätte gemeinsame Interessen mit Ungarn „in Richtung der Tschechoslowakei“ und werde nicht zulassen, daß „Ungarn die jugoslawischen Grenzen antasten sollte“. Auch von deutscher Seite erklärte Hitler die Grenzen Jugoslawiens als verbindlich. Vgl. Aufzeichnung Viktor von Heerens, 17. 1. 1938, in: ADAP, D 5, Dok. 163, S. 187–193.

³⁶² Celovsky, Münchener Abkommen, S. 50, 244; Ádám, Richtung Selbstvernichtung, S. 128–132; dies., The Munich Crisis, S. 84.

³⁶³ Diese Befürchtungen, von rumänischer Seite stets dementiert, spiegeln sich in zahlreichen Akten wieder: ADAP, D 2, Dok. 131, 137, 141f., 146, 205, 236, 241, 258, 262f., 267, 300, 306, 363, 370, 397, 403, 434, 437, 445, 447, 538, 546, 609, 650; Jędrzejewicz, Lipski, S. 373, Doc. 88. Vgl. auch Pfaff, Sowjetunion, S. 387–405; Bonnet, Vor der Katastrophe, S. 82f.; Celovsky, Münchener Abkommen, S. 342; Aufzeichnung Ribbentrops, 24. 11. 1938, in: ADAP, D 5, Dok. 254, S. 283f.

³⁶⁴ Ungarn verlor durch den Friedensvertrag von Trianon vom 4. 6. 1920 etwa zwei Drittel seines Territoriums und 60% seiner Einwohner, darunter mehr als drei Millionen Ungarn, ein Drittel des gesamten ungarischen Volkes; vgl. Schmidt, Der ungarische Revisionismus, S. 136f.; Borejsza, Die „kleinen Revisionismen“, S. 120; Hoensch, Der ungarische Revisionismus, S. 7 und Karte auf S. 323 folgend.

Burgenland, Kroatien, Slawonien, die Bácska, die Baranya, das Banat, Siebenbürgen sowie die Slowakei und die Karpatho-Ukraine (Ruthenien).³⁶⁵ In der Slowakei und Karpatho-Ukraine waren einige Gegenden fast ausschließlich von Ungarn besiedelt, ca. 700 000 Ungarn lebten insgesamt unter tschechoslowakischer Herrschaft.³⁶⁶ In bezug auf die Tschechoslowakei kamen die territorialen Ansprüche Ungarns dem NS-Regime sehr zupass, so daß Budapest im November 1937 ermuntert wurde, sich auf die Forderungen gegen Prag zu konzentrieren.³⁶⁷ Die Übereinstimmung der Interessen gegenüber der Tschechoslowakei überwog Hitlers grundsätzliche Antipathie³⁶⁸ gegen die Ungarn und die Mißstimmung wegen deren Diskriminierung der deutschen Minderheit.³⁶⁹ Ein formales Bündnis zwischen beiden Ländern war jedoch wegen des Gegensatzes zwischen Ungarn und den Entente-Staaten Rumänien und Jugoslawien ausgeschlossen, ein gemeinsames Vorgehen gegen Prag konnte daher eigentlich nur kurzfristig und geheim vereinbart werden. „Eine ungarische Hilfe, die unserer Gruppe neue Gegner zuzöge, wäre für uns kein Gewinn“ – mit diesen Worten endet ein Lagebericht aus dem Auswärtigen Amt vor dem ungarischen Staatsbesuch im August 1938.³⁷⁰ Eine Budapest für Ende 1937 in Aussicht gestellte deutsch-ungarische Generalstabsbesprechung war daher damals wie in den Folgemonaten unterblieben, die Nachfrage des ungarischen Gesandten im Frühjahr 1938 bezüglich militärischer Beratungen abschlägig beschieden worden.³⁷¹ Doch verzichtete wollte Hitler auf die Ungarn bei einer Operation gegen die Tschechoslowakei nicht, zumal der ungarische Gesandte Döme Sztójay am 12. März 1938, als Göring ihn über den bevorste-

³⁶⁵ „Mit Rumänien und vor allem mit Jugoslawien könnten wir Frieden haben, wenn die terroristischen Madjaren nicht so exorbitante Forderungen stellten. Die sind vollkommen größtenwahnsinnig“, hatte Goebbels schon 1936 nach einem Gespräch mit Hitler notiert, TG, 2. 12. 1936. Zwei Wochen später beschrieb er eine Unterredung Hitlers mit dem ungarischen Innenminister: „Führer hat dem ungar. Innenminister Kozman die Meinung gesagt, vor allem in der Minderheitenfrage und bzgl. der ganz blödsinnigen ungarischen Restaurationspolitik und Revisionskindereien. Wir müssen ein gutes Verhältnis zu Jugoslawien und auch zu Rumänien haben. Ungarn kann das auf die Dauer nicht hintertreiben. Kozman ist sehr bestürzt gewesen“; TG, 16. 12. 1936. Siehe auch: Ádám, *The Munich Crisis*, S. 84; Hoensch, *Der ungarische Revisionismus*, S. 51 f., 63–65; Broszat, *Deutschland – Ungarn – Rumänien*, S. 524–535; ADAP, D 4, Dok. 42; Horthy, *Ein Leben*, Karte auf S. 327.

³⁶⁶ Nach der tschechoslowakischen Volkszählung von 1930: 691 923 Ungarn. Vgl. Celovsky, *Münchener Abkommen*, S. 102, Anm. 1. Ádám, *Richtung Selbstvernichtung*, S. 144, bezifferte die Anzahl der Ungarn im tschechoslowakischen Staat sogar auf 1 030 794.

³⁶⁷ Aufzeichnung Meissners, 25. 11. 1937, in: ADAP, D 5, Dok. 149, S. 170; siehe auch Broszat, *Deutschland – Ungarn – Rumänien*, S. 532; Hoensch, *Der ungarische Revisionismus*, S. 51.

³⁶⁸ Vgl. TG, 2. 12. 1936, 26. 7. 1937, 22. 8. 1938.

³⁶⁹ Die Ungarn „behandeln die deutschen Minderheiten am allerschlechtesten“ (TG, 2. 12. 1936), notierte Goebbels Ende 1936, zwei Wochen später schrieb er: sie „unterdrücken brutal unsere Minderheit“ (TG, 11. 12. 1936). Diese Einschätzung Goebbels' war nicht übertrieben; vgl. Spannberger, *Der Volksbund*, S. 128–140, 433f.

³⁷⁰ Anonyme Aufzeichnung aus dem A.A., 18. 8. 1938, in: ADAP, D 2, Dok. 367, S. 466.

³⁷¹ ADAP, D 2, Dok. 65, 284, 367; Ádám u. a., *Allianz Hitler-Horthy-Mussolini*, Dok. 24, 27, 28, 48 (S. 207f.); Broszat, *Deutschland – Ungarn – Rumänien*, S. 533; Hoensch, *Der ungarische Revisionismus*, S. 54f., 71.

henden Einmarsch deutscher Truppen in Österreich in Kenntnis gesetzt hatte, gefragt hatte, „wann die Tschechoslowakei an die Reihe käme“, und sein Interesse an einer „Kooperation“ erklärt hatte.³⁷²

Hitler war sogar bereit, Ungarn und Polen einen Anteil an der zu erwartenden Beute abzutreten: „zuerst kommt nun Tschechei dran. Das teilen wir mit den Polen und Ungarn“ (TG, 20.3.1938), hatte Hitler kurz nach dem „Anschluß“ Österreichs Goebbels mitgeteilt. Die Ungarn witterten – ähnlich wie auch die Polen, mit denen sie in der Folgezeit zu kooperieren begannen³⁷³ – infolge der verschärfte deutschen Haltung gegenüber der Tschechoslowakei ihre Chance auf eine Grenzrevision zu Lasten der Prager Republik und erklärten kurz vor der Maikrise, daß Ungarn im Falle eines militärischen Konflikts des Deutschen Reiches mit der Tschechoslowakei „gleichfalls und zwar prompt handeln müsse“.³⁷⁴ Anfang Juni sprach der ungarische Gesandte in Berlin mit Göring, wobei der Generalfeldmarschall sich dafür ausgesprochen habe, „daß es doch gut wäre, wenn in einem kriegerischen Konflikte Deutschland – Tschechoslowakei Ungarn sich alsbald aktiv beteiligte“.³⁷⁵ Vier Wochen später erfolgte eine weitere Unterredung des Gesandten Sztójay mit Göring über diese Frage, in der Sztójay erklärte, sein Land sei „bereit, nach Möglichkeit mitzukämpfen, auch sei es zu stolz, sich etwas schenken zu lassen“.³⁷⁶ Mitte Juli 1938 sondierten die Ungarn in Rom die italienische und jugoslawische Haltung bei einem etwaigen „militärische[n] Vorgehen Ungarns gegen die Tschechei, auch wenn nicht diese angreife, sondern Ungarn zuerst handele“.³⁷⁷

Erst Ende August 1938, als der von Hitler anvisierte Angriffstermin auf die Tschechoslowakei kurz bevorstand, kam es zu Konsultationen des NS-Regimes mit der ungarischen Führung – und mit Polen – über die sogenannte tschechoslo-

³⁷² Telegramm des ungarischen Gesandten in Berlin, Döme Sztójay, an Kánya, 12.3.1938, in: Ádám u. a., Allianz Hitler-Horthy-Mussolini, Dok. 24.

³⁷³ Cienciala, *The Munich Crisis*, S.56–58; Bericht Lipskis an Außenminister Beck, 11.8.1938, in: DM, Bd.1, Dok.15, S.161. Vgl. auch: Ádám u. a., Allianz Hitler-Horthy-Mussolini, Dok.40; DIMK, Vol.II, Dok.463, 471, 475, 484, 499, 501, 504, 512, 521, 524, 527, 532, 536, 546, 552, 556, 608.

³⁷⁴ Aufzeichnung Weizsäckers über ein Gespräch mit Sztójay, 19.5.1938, in: ADAP, D 2, Dok.166.

³⁷⁵ Aufzeichnung Weizsäckers über Gespräch mit Sztójay am 10.6.1938, in dem der Gesandte von seiner Unterredung mit Göring berichtete, in: ADAP, D 2, Dok.248. Vgl. auch Ádám u. a., Allianz Hitler-Horthy-Mussolini, Dok.48, S.208.

³⁷⁶ Aufzeichnung Weizsäckers über Gespräch mit Döme Sztójay am 7.7.1938, in dem der Gesandte von seiner Unterredung mit Göring am 5.7.1938 berichtete, in: ADAP, D 2, Dok.284.

³⁷⁷ Telegramm des deutschen Botschafters in Rom, Hans Georg von Mackensen, an das A.A., 18.7.1938, in: ADAP, D 2, Dok.296. Der deutsche Diplomat Plessen brachte in einem Gespräch am 22.7.1938 mit Ciano in Erfahrung, daß die Ungarn „von sich aus gegen Tschechoslowakei möglicherweise nicht vorgehen würden, wohl aber im Falle kriegerischen Konflikts zwischen Tschechoslowakei und Deutschland“; Telegramm Plessens, Rom, an das A.A., 22.7.1938, PA/AA, R 29766, Fiche 1168, Bl.125389. Eine Aufzeichnung über die Gespräche der Ungarn mit Ciano findet sich in: Ádám u. a., Allianz Hitler-Horthy-Mussolini, Dok.33, S.184–191; siehe auch DIMK, Vol.II, Dok.268f.

wakische Frage. Am 24. August offerierte Göring dem polnischen Botschafter Józef Lipski, Polen könne im Falle eines deutsch-tschechoslowakischen Konflikts, bei dem nicht mit einem Eingreifen der Westmächte zu rechnen sei, die Region seines Interesses okkupieren. Lipski sprach daraufhin nicht vom Teschener Gebiet, sondern erwähnte die rassische und kulturelle Verflechtung der Polen mit der Slowakei.³⁷⁸

Schon vor dem Deutschlandbesuch des Reichsverwesers Miklós Horthy mit Ministerpräsident Béla von Imrédy, Außenminister Kálmán von Kánya und Verteidigungsminister Jenő von Rácz vom 21.–27. August war offenbar eine kleine Abordnung in Berlin, denn Goebbels hielt im Tagebuch fest, daß sein Staatssekretär Karl Hanke „mit dem ungarischen Besuch verhandelt“ und dabei die ungarische Auffassung gegenüber der Tschechoslowakei sondiert habe: „Die Ungarn wollen mit Gewalt gegen Prag los. Das wollen wir auch. Aber erst müssen wir fertig sein“ (TG, 17.8.1938). Den oder die Gesprächspartner Hanks nannte Goebbels im Tagebuch nicht, doch dürfte es sich hierbei um ungarische Kollegen, also Propagandaexperten, gehandelt haben, denn am nächsten Tag empfing Goebbels den „ungarischen Staatssekretär für Propaganda“, den er über sein Ministerium informierte (TG, 18.8.1938). Den Ablauf des offiziellen Staatsbesuchs, vom Empfang durch Hitler in Kiel, der Teilnahme am Stapellauf des Kreuzers „Prinz Eugen“ und einer Flottenparade, der Fahrt nach Helgoland und Hamburg und der Ankunft in Berlin bis zur Verabschiedung der Gäste, schildert Goebbels im Tagebuch sehr detailliert und richtig,³⁷⁹ denn er war nicht nur intensiv mit der Vorbereitung beschäftigt,³⁸⁰ sondern ständig mit dabei. Zu seinem Leidwesen mußte er aber auch zusammen mit seiner Frau Magda an zahlreichen Empfängen und Staatsessen teilnehmen³⁸¹ – wenige Tage nach Bekanntwerden der Baarova-Affäre.

An den entscheidenden Unterredungen Hitlers mit Miklós Horthy nahm Goebbels nicht teil, sie fanden jeweils unter vier Augen statt.³⁸² Die Goebbels-Tagebücher können daher nicht als Quelle für die Anzahl und den Zeitpunkt der Ge-

³⁷⁸ Aufzeichnung Lipskis mit Ergänzung, 24.8.1938, in: Jędrzejewicz, Lipski, Doc.91, S.382–387.

³⁷⁹ Vgl. die Erinnerungen Horthys, *Ein Leben für Ungarn*, S.197–204, und das Programm des Staatsbesuchs, in: NS-PrA, Bd.6, Nr.2278, 19.8.1938.

³⁸⁰ TG, 18., 19., 21.8.1938; NS-PrA, Bd.6, Nr.2250, 17.8., Nr.2273, 2278, beide vom 19.8., Nr.2300, 21.8., Nr.2306, 2309, beide vom 22.8., Nr.2312, 23.8., Nr.2326, 2334f., alle vom 24.8., Nr.2336–2339, alle vom 25.8., Nr.2342f., 2347, alle vom 26.8., Nr.2354, 27.8.

³⁸¹ Am 24.8. war Goebbels zusammen mit seiner Frau bei der großen Abendtafel bei Hitler (TG, 25.8.1938), am 25.8. abends in der Festaufführung von „Lohengrin“ in der Preußischen Staatsoper, was er folgendermaßen kommentierte: „Abends holt Magda mich ab. Das alte Lied. Ich habe Herzschmerzen vor lauter Leid“, TG, 26.8.1938. Am 26.8. nahm er mit seiner Frau an einem Frühstück für die ungarischen Gäste im Charlottenburger Schloß teil, TG, 27.8.1938. Nach der Verabschiedung der Staatsgäste hielt Goebbels im Tagebuch fest: „Damit ist dieser Staatsbesuch für mich erledigt. Der hat Nerven gekostet“, TG, 27.8.1938.

³⁸² Horthy, *Ein Leben für Ungarn*, S.199, 202f.

sprache zwischen beiden herangezogen werden³⁸³ – und nur bedingt für den Inhalt der Gespräche, wohl aber für die generelle Haltung der Ungarn. Goebbels brachte entweder durch Walther Funk oder Horthy selbst in Erfahrung, daß die Ungarn einem militärischen Vorgehen gegen die Tschechoslowakei nicht grundsätzlich abgeneigt seien: „Die Ungarn sind nun fast Breitgeschlagen. Sie schwenken in unseren Plan ein. Horthy gibt hier die Entscheidung“ (TG, 24.8.1938). Diese Goebbels-Notiz verrät zum einen die etwas zögernde Haltung der Ungarn, zum anderen aber doch ihr generelles Einverständnis mit den militärischen Plänen sowie die noch ausstehende endgültige Entscheidung, die Horthy während seines Deutschlandbesuchs bekanntgeben würde und, wie im folgenden dargelegt wird, bekanntgab. Die Hemmungen der Ungarn, sofort bei Beginn des deutschen Angriffs einzugreifen, spiegeln sich auch in den Akten des Auswärtigen Amtes wider: Erstens fürchteten sie in diesem Fall einen bewaffneten Konflikt mit Jugoslawien, zweitens erschien ihnen aufgrund ihrer Rüstungssituation eine baldige Auseinandersetzung aus militärischer Sicht zu früh, drittens hatten sie Bedenken wegen eines möglichen Einschreitens der Westmächte.³⁸⁴ Trotz der gewissen Reserviertheit der Ungarn scheint Horthy gegenüber Hitler „die ungarische Absicht der Beteiligung erklärt“ zu haben,³⁸⁵ womit der Eintrag von Goebbels bestätigt wird, und die Memoiren Horthys, in denen er seine angeblich ablehnende Haltung gegenüber Hitler schilderte,³⁸⁶ in den Bereich der Legende und Exkulpation verwiesen werden müssen. Goebbels hielt über sein Gespräch mit Horthy am 22. August fest: „Er ist von einem wilden Tschechenhaß erfüllt. ‚Kein Staatsvolk‘, sagt er mit Recht. Aber wird man sich in der Krise auf die Ungarn verlassen können? Vielleicht deshalb, weil auch ihre Interessen so stark auf dem Spiele stehen. Und Horthy ist ein Ehrenmann. Er macht einen sehr guten Eindruck“ (TG, 24.8.1938). Diese Passage läßt nur den Schluß zu, daß Horthy, mag er auch Bedenken geäußert haben, doch seine Handlungsbereitschaft signalisierte, so daß Goebbels glaubte, sich bei allen Zweifeln auf das Wort des Ehrenmannes verlassen zu können.

Wenige Zeilen darunter findet sich im Tagebuch Goebbels' das nächste Indiz für die Bereitschaft der Ungarn zu einem Überfall auf die Tschechoslowakei: „Brauchitsch ist als Militär auch außerordentlich zufrieden“ (TG, 24.8.1938). Was hätte den Oberbefehlshaber des Heeres zufriedenstellen können außer einer un-

³⁸³ Ebenda, S. 199, 202, berichtet von zwei Vier-Augen-Gesprächen mit Hitler: am Abend des 22.8. und am Nachmittag des 25.8.1938. Eine Aufzeichnung Weizsäckers beschreibt eine lange, politische Aussprache zwischen Hitler und Horthy am Vormittag des 23.8. und eine Unterredung zwischen Ribbentrop, ihm und den ungarischen Ministern am selben Tag, in: ADAP, D 2, Dok. 383. Irritierend ist die Anmerkung 2 der Aktenedition, die bemerkt, das Gespräch Ribbentrops mit Imrédy und Kánya habe während der Flottenvorführung stattgefunden, welche jedoch am 22.8. gezeigt wurde. Sollte sich Weizsäcker im Datum geirrt haben, und beide Gespräche, das Hitlers und das Ribbentrops, am 22.8. stattgefunden haben, stimmt die Zeitangabe „vormittags“ nicht, denn zu dieser Zeit wurden Begrüßungsreden gehalten, die Germania-Werft besichtigt, der Kreuzer „Prinz Eugen“ getauft; Gelegenheit zu einem vertraulichen Gespräch bestand nicht.

³⁸⁴ Vgl. ADAP, D 2, Dok. 383, 390, 392, 395, 402; Tagebucheintrag Groscurths, 20.8.1938, in: Krausnick/Deutsch, Groscurth, S. 102.

³⁸⁵ Aufzeichnung Weizsäckers, 23.8.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 383, S. 487.

³⁸⁶ Horthy, Ein Leben für Ungarn, S. 199.

garischen Beteiligung am Überfall auf die Tschechoslowakei? Interessanterweise schrieb Horthy in seinen Memoiren, daß er an Bord der „Grille“ mit Walther von Brauchitsch geredet habe, der „volles Verständnis“ für Horthys Haltung gezeigt habe.³⁸⁷ Hätte Horthy, wie er suggeriert, Brauchitsch tatsächlich das Nichteingreifen der Ungarn mitgeteilt, erscheint es ausgeschlossen, daß sich der Wehrmachtsgeneral gegenüber den nationalsozialistischen Zivilisten Goebbels oder Funk „außerordentlich zufrieden“ zeigte, selbst wenn er Zweifel am Kriegskurs gehabt hätte. Brauchitsch gilt in der Forschung aber eindeutig als Instrument Hitlers, mochte er auch in der Endphase der Sudetenkrise etwas skeptisch gewesen sein.³⁸⁸ Brauchitsch verbarg zwar auch gegenüber Goebbels „seine Sorgen“ nicht, daß „London eingreift“, doch waren sich beide darin einig, wie Goebbels überliefert, daß „die Sache [...] nun bei der nächstbesten Gelegenheit erledigt werden“ müsse (TG, 24.8.1938). Wenn der Oberbefehlshaber des Heeres also „außerordentlich zufrieden“ war, so kann kein Zweifel bestehen, daß Horthy die ungarische Beteiligung ihm wie Hitler in Aussicht gestellt hatte.³⁸⁹

Am Nachmittag des 23. August hatte Hitler eine Aussprache mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Bela von Imrédy, über die wenig mehr bekannt ist als die Erklärung Hitlers, „er verlange von den Ungarn in dem betreffenden Falle nichts“, sowie seine Metapher, „wer mittafeln wolle, müsse allerdings auch mitkochen“.³⁹⁰ Goebbels erfuhr von ihr nicht durch Hitler, sondern durch Imrédy selbst, mit dem er am selben Abend zu Tisch saß: „Seine Unterredung mit dem Führer hat ihn tief beeindruckt. In der Frage der Tschechei wollen die Ungarn mitziehen. Hoffentlich tun (!) sie es auch“ (TG, 24.8.1938). Wiederum kommt hier die Bereitschaft der Ungarn, ebenfalls militärisch gegen die Tschechoslowakei vorzugehen, sowie die Skepsis Goebbels', ob sie es tatsächlich täten, zum Ausdruck. Wahrscheinlich hatte Imrédy auch Goebbels seine Einwände mitgeteilt, doch eine Ablehnung erfolgte sicherlich nicht.

Für Verstimmung sorgte während des Ungarn-Besuchs das am 23. August erschienene Communiqué von Bled über Verhandlungen Ungarns mit der Kleinen Entente über die Wehrhoheit, Nichtangriffserklärungen und Minderheitenfragen. Goebbels ging im Tagebuch zweimal darauf ein: „Auf unserer Seite ist eine kleine

³⁸⁷ Ebenda, S. 200.

³⁸⁸ Messerschmidt, Außenpolitik, S. 645; Müller, Beck. Dokumente, S. 301f., 304, 306–311; Müller, Herr und Hitler, S. 268f., 300–344, v.a. 337–344, 359, 375f.; Müller, Beck. Biographie, S. 318, 326f., 331, 334, 337–343, 347–358, 362; Hartmann, Halder, S. 109, 112; Löffler, Brauchitsch, S. 129–135; Kershaw, Hitler, Bd. 2, S. 146.

³⁸⁹ Die in der Literatur häufig beschriebene angebliche Übereinkunft zwischen Brauchitsch und Horthy, nicht militärisch gegen die Tschechoslowakei vorzugehen, ist nicht mehr vertretbar, da sie ausschließlich auf Nachkriegsaussagen Horthys basiert; vgl. z.B. Löffler, Brauchitsch; Kley, Hitler, Ribbentrop, S. 104; Sakmyster, *The Hungarian State Visit*, S. 681f.; Sakmyster, Horthy, S. 216.

³⁹⁰ Aufzeichnung Weizsäckers, 23.8.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 383, S. 487. Ähnlich Jodl: Die Ungarn „gehen mit der Erkenntnis, daß man weder Wünsche noch Forderungen an sie hat, daß aber Deutschland keine 2 Provokationen der Tschechei mehr hinnehmen wird u. wenn es morgen sein sollte. Ob sie sich dann beteiligen wollen oder nicht liege bei ihnen.“ Diensttagebuch Jodls, Eintrag vom 21.–26.8.1938, in: IMG 28, Dok. 1780-PS, S. 375.

Mißstimmung wegen der Vereinbarung Ungarns mit der kleinen Entente, die leider auch die Verpflichtung des Nichtangriffs beinhaltet. Das ist sehr böse“ (TG, 25.8.1938). Inhaltlich lag Goebbels richtig, aber seine Beurteilung als „sehr böse“ mutet seltsam naiv an, da sich Goebbels wenige Zeilen zuvor realistisch zu der Bedeutungslosigkeit der Vereinbarungen angesichts eines möglichen Angriffs auf die Tschechoslowakei äußerte: „Ungarn bekommt von der kleinen Entente huldvollst die militärische Gleichberechtigung zugebilligt. Aber das ist nach den neuesten Besprechungen mit uns ja ziemlich unerheblich“ (TG, 25.8.1938).³⁹¹ Bei den deutsch-ungarischen Konsultationen nahmen die Vereinbarungen von Bled großen Raum ein, dort wie in der deutschen Presse betonten Imrédy und Kánya beschwichtigend, daß es sich lediglich um eine vorläufige Vereinbarung handle. Ein Abkommen könne an der Minderheitenpolitik der Tschechoslowakei scheitern, die die ungarischen Bedingungen noch nicht akzeptiert habe und gegebenenfalls auch erst einhalten müsse.³⁹² Tatsächlich dienten die Verhandlungen Ungarns in Bled eher dem Ziel „Sprengrung der Kleinen Entente“ als der Stärkung des Dreierbundes; die Bedeutung der Vereinbarung wurde in Berlin falsch eingeschätzt.³⁹³

Zur Gewinnung der Ungarn für die Expansionsziele des NS-Regimes wurden die Unverletzlichkeit der ungarischen Grenzen anerkannt und die Freundschaft beider Staaten betont. Über die „Tischansprachen“ am Abend des 24. August hielt Goebbels fest: „Bekräftigung der deutsch-ungarischen Freundschaft. Der Führer erklärt die Grenzen als unabänderlich“ (TG, 25.8.1938).³⁹⁴ Zusätzlich wurde den Gästen, denen zu Beginn des Besuchs die Seestreitkräfte vorgeführt worden waren, zum Abschluß die militärische Stärke des deutschen Heeres demonstriert, ob eher aus Werbe- oder Einschüchterungszwecken, sei dahingestellt. Goebbels berichtete darüber: „morgens großartige Parade. Ein imponierendes Schaubild deutscher Kraft und Wehrhaftigkeit, das sichtbarlich bei allen Ausländern stärksten Eindruck hinterläßt. Vor allem schlagen die großen Tanks ein, die wahrhaft königlich dahinrauschen. Die Ungarn sind tief beeindruckt davon“ (TG, 26.8.1938). Der Eindruck bei Horthy war in der Tat nachhaltig, noch in seinen Memoiren schwärmte er von dieser Parade.³⁹⁵

³⁹¹ Im zweiten Punkt des Kommuniqués heißt es zu Ungarn: „Der Ständige Rat hat mit Befriedigung festgestellt, daß die seit einem Jahr dauernden Verhandlungen mit Ungarn zu gewissen Abmachungen geführt haben, die den gegenseitigen Verzicht auf jede Gewaltanwendung zwischen Ungarn und den Staaten der Kleinen Entente sowie die Zuerkennung der Gleichberechtigung auf dem Rüstungsgebiet an Ungarn seitens der drei Staaten bringt.“ Schulthess, Geschichtskalender. 1938, S. 508.

³⁹² Vgl. ADAP, D 2, Dok. 390, 395. Imrédy und Kánya gaben vor ihrer Abreise aus Berlin dem „Völkischen Beobachter“ ein Interview, in dem sie auch über Bled sprachen; VB, Mün. Ausgabe, 27.9.1938, S. 5. Siehe auch Hoensch, Der ungarische Revisionismus, S. 75, 79.

³⁹³ Ádám u. a., Allianz Hitler-Horthy-Mussolini, Einleitung, S. 35; Ádám, Richtung Selbstvernichtung, S. 128–132. Zu Bled siehe auch: DIMK, Vol. II, Dok. 286, 288, 288a, 288b, 293–296, 298, 301, 301a, 301b, 304.

³⁹⁴ Dies bestätigt auch Horthy, Ein Leben für Ungarn, S. 202.

³⁹⁵ Horthy bezeichnete diese Militärparade am 25.8.1938 als „die größte, die bis dahin stattgefunden hatte“, und schrieb weiter: „Es war in der Tat erstaunlich, welche Mengen von Panzern – und sie waren nicht aus Pappe! – motorisierten und bespannten Geschützen bei dem zweieinhalbstündigen Vorbeimarsch gezeigt wurden. Truppen und Waffen machten einen vorzüglichen, imponierenden Eindruck“; ebenda, S. 202.

Am meisten imponiert haben dürfte dem ungarischen Reichsverweser der territoriale Gewinn, den Hitler ihm für ein ungarisches Mitwirken an der Zerschlagung der Tschechoslowakei in Aussicht stellte. Doch worin genau bestand dieser? Im März 1938 hatte Hitler geäußert, die Tschechoslowakei, „mit den Polen und Ungarn“ teilen zu wollen (TG, 20.3.1938). Die ethnographisch begründeten Besitzansprüche Polens waren nicht allzu groß, es handelte sich in erster Linie um das Olsa-Gebiet,³⁹⁶ wenn sich der polnische Außenminister auch bis etwa zum Frühsommer 1938 Hoffnungen auf ein von Polen abhängiges, autonomes Protektorat Slowakei gemacht haben mag.³⁹⁷ Ungarn dagegen forderte im Sinne einer Revision des Vertrages von Trianon von der Tschechoslowakei alle an sie nach dem Ersten Weltkrieg abgetretenen Gebiete: Oberungarn, wie man in Budapest die Slowakei nannte, und Ruthenien (Karpatho-Ukraine).³⁹⁸ Sollte Hitler den Ungarn tatsächlich diese Gebiete, insbesondere die gesamte Slowakei versprochen haben?

Horthy selbst gibt darauf einen Hinweis, auch wenn er dieses Angebot Hitlers in seinen Memoiren als Irrealis darzustellen bemüht war, zu dem es nicht gekommen sei, weil er, Horthy, ein militärisches Vorgehen Ungarns gegen die Tschechoslowakei von vornherein ausgeschlossen habe: „Es läßt sich nicht beweisen, daß Hitler uns, wäre ich in Kiel auf sein Verlangen eingegangen, die ganze Slowakei zugesprochen haben würde“, schrieb Horthy in seinen Erinnerungen.³⁹⁹ Wieder einmal erweisen sich die durch Horthy überlieferten Details als korrekt, wenn auch seine Grundaussage, er habe eine militärische Mitwirkung seines Landes abgelehnt, nicht den Tatsachen entsprach, denn Hitler hatte den Ungarn, wie schon im November 1937 anlässlich ihres Deutschland-Besuchs, in der Tat die gesamte Slowakei und die Karpatho-Ukraine für den Fall ihres Mitwirkens gegen die Tschechoslowakei in Aussicht gestellt.⁴⁰⁰ Der ungarische Verteidigungsminister Rácz überliefert ebenfalls, daß Hitler den Gästen aus Budapest während des Staatsbesuchs die Karpaten als neue Nordwestgrenze vorschlug. Zudem mahnte Hitler zur Eile, da Polen „sicherlich“ in das Gebiet von Teschen einmarschieren würde „und beim Essen [...] der Appetit wachsen könnte“, wie sich Hitler Rácz zufolge ausgedrückt habe.⁴⁰¹ Bei Goebbels lassen sich hingegen Hinweise finden, daß Hitler eine autonome Slowakei erst Ende September 1938, als das Nichtein-

³⁹⁶ Zu weiteren polnischen Gebietsansprüchen an die Tschechoslowakei siehe Bericht des deutschen Botschafters in Warschau, Hans Adolf von Moltke, an das A.A., 24.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 588.

³⁹⁷ Tomaszewski, *The Aims*, S. 120f.; Hoensch, *Der ungarische Revisionismus*, S. 59, 64–66; Ádám, *The Munich Crisis*, S. 86; Cienciala, *The Munich Crisis*, S. 56–60. Vgl. auch ADAP, D 2, Dok. 588.

³⁹⁸ Szarka, *Versuchung*, S. 321–344, v.a. S. 325–327; Ádám, *The Munich Crisis*, S. 82; Hoensch, *Der ungarische Revisionismus*, S. 80–82. Siehe auch ADAP, D 2, Dok. 586.

³⁹⁹ Horthy, *Ein Leben für Ungarn*, S. 206.

⁴⁰⁰ Ádám, *The Munich Crisis*, S. 86, 93; Hoensch, *Der ungarische Revisionismus*, S. 51, 69; Weinberg, *The Foreign Policy. Starting World War II*, S. 408; Sakmyster, Horthy, S. 215.

⁴⁰¹ Aufzeichnung von Jenő von Rácz über ein Gespräch mit Hitler am 26.8.1938 in Berlin, in: Sakmyster, *The Hungarian State Visit*, S. 686f.

greifen der Ungarn feststand, in Erwägung zog⁴⁰² und er, wie zu zeigen sein wird, noch kurz vor der endgültigen Zerschlagung der Tschechoslowakei den Ungarn dieses Gebiet erneut für den Fall zusprach, daß sie es selbst okkupieren würden.

Die Aussicht auf den Gewinn der Slowakei dürfte die Entscheidung der ungarischen Beteiligung am Angriff auf die Tschechoslowakei in Berlin herbeigeführt haben. Bei ihrem ersten Gespräch mit Ribbentrop am 23. August 1938 in Abwesenheit Horthys vertraten die ungarischen Minister die Auffassung, „die ungarische Aufrüstung“ benötige „noch 1–2 Jahre“.⁴⁰³ Zwei Tage später hatte die ungarische Regierung ihre Auffassung grundlegend geändert, so daß Außenminister Kánya sich gegenüber Ribbentrop „korrigierte“ und ihm zu verstehen gab, „es stehe militärisch mit den Ungarn doch besser“, sie seien „doch am 1. Oktober ds. Js. rüstungsmäßig soweit, sich beteiligen zu können“.⁴⁰⁴ Offenbar hatte Horthy, der von Beginn an Hitlers Plänen positiver gegenüberstand als seine Minister,⁴⁰⁵ in der Zwischenzeit sein Einverständnis zu dieser expansiven Politik gegeben. Wie ließe sich sonst die abschließende Einschätzung Goebbels' erklären, Horthy sei „anscheinend außerordentlich zufrieden“ über seine Deutschland-Reise (TG, 27. 8. 1938), wenn die Ungarn Hitler letztlich eine Absage erteilt hätten? Wären sie in diesem Fall nicht besorgt nach Budapest zurückgekehrt? Zu welchem Zweck besprach sich der ungarische Generalstabschef Lajos Keresztes-Fischer am 6. 9. 1938 mit seinem deutschen Kollegen Franz Halder?⁴⁰⁶ Und weshalb sollte Hitler am 19. September „auf die Ungarn“ wegen ihrer Untätigkeit „besonders wütend“ gewesen sein, wie Goebbels berichtete (TG, 20. 9. 1938), wenn sie doch schon im August ihre Nichteinmischung kundgetan hätten?

Ohne Zweifel signalisierten die Ungarn während ihres Staatsbesuchs ihre Bereitschaft, die Tschechoslowakei im Falle eines deutsch-tschechischen Konflikts anzugreifen, fraglich war nur, ob sie sofort eingriffen oder erst binnen weniger Tage, nach endgültiger Klärung der jugoslawischen Haltung.⁴⁰⁷ Dies überliefern Alfred Jodl und Helmuth Groscurth in ihren Tagebüchern.⁴⁰⁸ Und dies läßt sich

⁴⁰² Der erste Eintrag im Goebbels-Tagebuch zu einer möglichen Autonomie der Slowakei datiert vom 22. 9.: „Der Slowakei will der Führer später mal eine weitgehende Autonomie geben“, ein weiterer vom 26. 9.: „Wir würden ihnen [den Slowaken, d. V.] eine sehr weitgehende Autonomie geben. Denn wir möchten sie nur aus strategischen Gründen“. Nach dem Münchener Abkommen notierte Goebbels: „Die Ungarn benehmen sich weiterhin maßlos feige. Die Slowaken sind ihnen demgemäß schon aus den Händen gerutscht und haben sich selbst Autonomie im Rahmen des Prager Reststaates geschaffen“, TG, 9. 10. 1938.

⁴⁰³ Aufzeichnung Weizsäckers über ein Gespräch Ribbentrops mit Imrédy und Kánya, dem er selbst beiwohnte, 23. 8. 1938, in: ADAP, D 2, Dok. 383.

⁴⁰⁴ Aufzeichnung Weizsäckers über ein Gespräch Ribbentrops mit Kánya, 25. 8. 1938, in: ADAP, D 2, Dok. 390.

⁴⁰⁵ Aufzeichnung Weizsäckers, 23. 8. 1938, in: ADAP, D 2, Dok. 383, S. 487.

⁴⁰⁶ Diensttagebuch Jodls, Eintrag vom 6. 9. 1938, in: IMG 28, Dok. 1780-PS, S. 375; Krausnick/Deutsch, Groscurth, Tagebuch-Eintrag vom 6. 9. 1938, S. 113.

⁴⁰⁷ Vgl. Aufzeichnung Weizsäckers, 26. 8. 1938, in: ADAP, D 2, Dok. 392; Schreiben Otto v. Erdmannsdorffs an Weizsäcker, 29. 8. 1938, in: ADAP, D 2, Dok. 402; Jędrzejewicz, Lipski, Doc. 91, 24. 8. 1938, S. 385, Doc. 95, 9. 9. 1938, S. 395.

⁴⁰⁸ Diensttagebuch Jodls, Eintrag vom 21.–26. 8. 1938, in: IMG 28, Dok. 1780-PS, S. 374f.; Krausnick/Deutsch, Groscurth, Tagebuch-Eintrag vom 2. 9. 1938, S. 108.

auch aus den Tagebüchern von Joseph Goebbels im Kontext der Akten des Auswärtigen Amtes entnehmen, welchen in der Forschung bisher meist zu wenig Bedeutung beigemessen wurde, weil zu sehr den Aussagen Horthys und anderer beteiligter Ungarn nach dem Krieg in Ermangelung zentraler ungarischer Quellen⁴⁰⁹ Glauben geschenkt worden war.⁴¹⁰ Jüngere ungarische Forschungen hingegen bestätigen den Willen der ungarischen Regierung, sich an einem Feldzug gegen die Tschechoslowakei zu beteiligen.⁴¹¹ Zudem lassen die edierten ungarischen Diplomatieakten deutlich erkennen, daß Budapest bis zum Tag der Münchener Konferenz auch an eine gewaltsame Lösung seiner Territorialfragen dachte.⁴¹² Celovskys Einschätzung, daß Hitler in den Ungarn und Polen Verbündete „für seine Angriffsabsichten“ gefunden habe, trifft also zu.⁴¹³

Kurz vor dem Staatsbesuch der Ungarn, am 18. August, hatte der Chef des Generalstabs des Heeres, Ludwig Beck, sein Rücktrittsgesuch eingereicht, da er der Überzeugung war, ein militärisches Vorgehen gegen die Tschechoslowakei ließe sich nicht lokalisieren, und einen europäischen Krieg könne das Reich nicht gewinnen.⁴¹⁴ Beck war mit seinen Bedenken nicht allein, auch andere Militärs und hochrangige Nationalsozialisten hatten große Zweifel an der Richtigkeit des von

⁴⁰⁹ Quellen zum Staatsbesuch im August 1938 sind weder in Ádám u.a., *Allianz Hitler-Horthy-Mussolini*, noch in Szinai/Szűcs, *The Confidential Papers of Admiral Horthy*, noch in der mehrbändigen ungarischen diplomatischen Aktenedition DIMK enthalten. Eine Anfrage der Verfasserin beim ungarischen Außenministerium ergab, daß die einschlägigen Akten zum ungarischen Staatsbesuch in Deutschland 1938 nicht erhalten und wahrscheinlich infolge des Krieges vernichtet worden seien (schriftliche Auskunft von Dr. László Soós, 26.7.2007). Das von Sakmyster, *The Hungarian State Visit*, S. 685–691, 1969 publizierte Protokoll einer Unterredung von Rácz mit Hitler am 26.8.1938, das sich in den National Archives, Washington, befindet, ist entgegen seiner These als Zeugnis einer ungarischen Zusage zum Feldzug aufzufassen: Obwohl Rácz größere Bedenken als Horthy hatte, da er um die mangelnde Einsatzbereitschaft seiner Truppen wußte, versprach er Hitler, daß die deutsche Luftwaffe in jedem Falle Landeplätze und Luftüberwachungsstationen auf ungarischem Territorium nutzen bzw. errichten könne, selbst wenn Ungarn letztlich doch nicht am gemeinsamen Feldzug teilnehmen sollte („We can guarantee that even in the event we do not move together in the Czech settling of accounts“). Sakmyster, *The Hungarian state visit*, S. 688. Es ist eindeutig, daß eine gemeinsame militärische Operation verabredet worden war.

⁴¹⁰ Sowohl Celovsky, *Münchener Abkommen*, S. 242f., als auch Rönnefarth, *Sudetenkrise*, Teil 1, S. 406, 458–460, Macartney, *History of Hungary*, Part I, S. 238–248, Sakmyster, *The Hungarian State Visit*, S. 677–685; Sakmyster, Horthy, S. 215f., und Hoensch, *Der ungarische Revisionismus*, S. 78–80, – letzterer am wenigsten – überschätzten die angeblichen Warnungen Horthys, da sie den Nachkriegs-Aussagen Horthys und anderer Ungarn zu sehr vertrauten.

⁴¹¹ Ádám, *The Munich Crisis*, S. 94. Vgl. auch dies., *Richtung Selbstvernichtung*, S. 135; Szarka, *Versuchung*, S. 330f.

⁴¹² Siehe DIMK, Vol. II, Dok. 401, 411, 413, 419, 421, 423, sowie Ádám u.a., *Allianz Hitler-Horthy-Mussolini*, Dok. 48, S. 209. Außenminister Kánya telegraphierte am 28.9.1938 nach Berlin, daß die ungarische Aktion gegen die Tschechoslowakei entgegen den Ratschlägen Hitlers und Ribbentrops doch erst nach einem deutschen Angriff beginnen könne, da die Haltung Jugoslawiens unsicher sei und auch Mussolini hierzu geraten habe; vgl. DIMK, Vol. II, Dok. 413.

⁴¹³ Celovsky, *Münchener Abkommen*, S. 393. Siehe auch Tomaszewski, *The Aims*, S. 126f.

⁴¹⁴ Vgl. die Denkschriften Becks, in: Müller, Beck, *Dokumente*, Nr. 44, 46–49.

Hitler eingeschlagenen Kurses. Wie bereits gezeigt, überkamen auch Goebbels gelegentlich Bedenken, die immer dann etwas nachließen, wenn er persönlich mit seinem „Führer“ sprach.⁴¹⁵ Goebbels hielt während der Wochenendkrise⁴¹⁶ und noch Ende August eine Kriegserklärung der Briten, sollte das NS-Regime die Tschechoslowakei angreifen, für unwahrscheinlich, dennoch zeigt sich in den Tagebucheinträgen eine gewisse Unsicherheit.⁴¹⁷ Anfang September findet sich bei Goebbels keine so deutliche Prognose des Nichteingreifens der Engländer mehr, auch Hitler vermochte den Propagandaminister anscheinend nicht restlos zu überzeugen.⁴¹⁸ Bis Mitte des Monats wuchsen Goebbels' Zweifel weiter. Während des Reichsparteitages hatte Goebbels zweimal Gelegenheit, mit dem britischen Botschafter Neville Henderson zu sprechen, worüber er im Tagebuch und der Diplomat in Telegrammen berichtete. Zwar teilte Henderson ihm mit: „England will keinen Krieg“, jedoch äußerte der Brite gleichzeitig, daß das Empire im Kriegsfall „eingreifen“ werde (TG, 10.9.1938). Goebbels notierte über diese Aussprache weiter: „Jedenfalls macht Henderson stark in Frieden. Aber ich glaube ihm nicht. London will keinen Machtzuwachs Deutschlands. Das ist des Rätsels Lösung“ (TG, 10.9.1938).⁴¹⁹ Am nächsten Tag sprach Goebbels „nochmals ausführlich mit Henderson“, worüber er folgendes festhielt: „Er behauptet unentwegt, für den Frieden zu arbeiten. Auch Chamberlain und Halifax wollen ihn. Prag interessiere England nicht.“⁴²⁰ Aber Frankreich müsse eingreifen, wenn seine natio-

⁴¹⁵ So auch Zelle, Hitlers zweifelnde Elite, S.57–61.

⁴¹⁶ „London tut besorgt. [...] Einschreiten oder nicht? Ich schätze auf Nicht, wenn es darauf ankommt“, TG, 23.5.1938.

⁴¹⁷ „Entscheidend ist, was London machen wird, wenn der Führer handelt. Ich glaube, nichts, wenn die Engländer auch fortwährend drohen und scharfmachen. Aber das ist in der entscheidenden Stunde immer eine Frage des Gefühls und des Glücks. Hoffentlich hat der Führer es wieder mal“, TG, 24.8.1938. „Was England im blutigen Konfliktfall tun (!) wird, weiß kein Mensch. Randolph [deutscher Presseattaché in London, d.V.] meint, eingreifen. Ich glaube es nicht. Wenn man der engl. Regierung die Möglichkeit gibt, ihr Nichthandeln vor ihrem eigenen Volke zu rechtfertigen, wenn außerdem unsere Westgrenze befestigt ist, dann wird London nur protestieren. Aber das ist immer nur eine Gefühlssache“, TG, 30.8.1938.

⁴¹⁸ Über ein Gespräch mit Hitler auf dem Obersalzberg notierte er: „Der Führer spricht noch lange in kleinem Kreise über Mut und Zivilcourage. Er ist von einem unerschütterlichen Optimismus erfüllt. Und den überträgt er auf uns alle. So ein Mann ist eine ganze Nation wert. Er wird niemals kapitulieren. Das kann uns allen ein Trost und ein Ansporn sein. Er führt historische Beispiele an. Die sind aber für seinen Standpunkt durchaus überzeugend“, TG, 3.9.1938. Dieser letzte Satz ist aufschlußreich, da er von Hitlers „Standpunkt“ schreibt, der offenbar nicht sein eigener war, und er zudem die Überzeugungskraft durch die Vokabel „durchaus“ abschwächte.

⁴¹⁹ Diese Einschätzung übernahm Goebbels von Hitler, wie folgender Tagebucheintrag drei Wochen zuvor zeigt: „Abends beim Führer. Wir unterhalten uns über England. Er erklärt nochmal, wie gerne er mit England in ein gutes Verhältnis kommen möchte. Er tut auch alles dafür. Aber England steht unserem expansiven Drang im Wege“, TG, 21.8.1938. Anlaß zu dieser Lageeinschätzung Hitlers dürfte u.a. das an ihn gerichtete Memorandum der britischen Regierung vom 11.8.1938 sein, in: ADAP, D 2, Dok.346.

⁴²⁰ Diese Aussage findet eine gewisse Bestätigung in einem Bericht des SS-Untersturmführers Baumann, der Henderson während seines Besuches in Nürnberg mehrere Tage lang begleitete. Aufzeichnung des SS-Untersturmführers Baumann, 15.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok.482, S.610–622.

nale Ehre auf dem Spiele stehe. Und dann könnte England nicht abseits bleiben. Dann komme die Sache ins Rutschen. [...] Die Dinge ändern sich von Stunde zu Stunde. Krieg oder Frieden stehen auf dem Spiel. Es wird Ernst. Ich komme nicht los von diesem Gedanken“ (TG, 11.9.1938). Diese Passage zeigt die Sorgen Goebbels' deutlich, noch eindeutiger Aussagen vermied Goebbels im Tagebuch. Hendersons Drohung, die er auch gegenüber seinen anderen deutschen Gesprächspartnern aussprach, verfehlte ihre Wirkung bei Goebbels nicht, wie der Brite noch in Nürnberg in Erfahrung brachte.⁴²¹ Henderson unterrichtete telegraphisch seinen Außenminister von seiner Einschätzung, daß Goebbels die Risiken eines Krieges eigentlich nicht eingehen wolle, aber letztlich Hitler Folge leisten würde.⁴²² Ein weiteres Thema der Gespräche zwischen Goebbels und dem britischen Diplomaten bestand in einer möglichen Annäherung beider Nationen: „Henderson macht sehr in deutsch-englischer Verständigung“; doch Goebbels blieb skeptisch: „Ob er's wohl ehrlich meint? Er spricht mir zuviel von seinem Ehrenwort“ (TG, 11.9.1938). Dennoch erklärte sich Goebbels bereit, Hitler die Anregungen Hendersons mitzuteilen und ihn insbesondere zu bitten, eine Passage in seine Parteitagrede einzufügen, die das gemeinsame Bemühen um eine friedliche Beilegung des Sudetenkonflikts herausstellte.⁴²³ Goebbels lag daran, Henderson auf die Dringlichkeit einer baldigen Lösung hinzuweisen, bevor die Ereignisse den Beteiligten aus den Händen glitten und Hitler seine Geduld verlieren würde,⁴²⁴ auch unterließ er es nicht, den tschechoslowakischen Staatspräsidenten Beneš zu kritisieren.⁴²⁵

Der britische Botschafter war nicht der einzige Diplomat, der in Gesprächen mit den NS-Ministern vor einem drohenden Krieg zu warnen suchte. Der deutsche Botschafter in London, Herbert von Dirksen, erläuterte vor Goebbels die britische Position: „Er ist ehrlich davon überzeugt, daß Chamberlain und Halifax mit uns Verständigung wollen. London wird tunen [!], was Paris tut. Prag ist ihm gleichgültig. Aber es scheint, daß nun sein Prestige als Weltreich auf dem Spiel steht“ (TG, 11.9.1938). Noch bedrohlicher wirkte die Einschätzung des deutschen Botschafters in Paris auf Goebbels: „Welczeck meint, Paris wird marschieren. Wenn wir ihm nicht eine Brücke ganz aus Gold bauen. Er denkt etwas zu pessimistisch“ (TG, 11.9.1938), urteilte Goebbels.⁴²⁶ Der Propagandaminister flüchtete sich in seinem Tagebuch daraufhin in einen naiven Fatalismus: „Wir müssen uns

⁴²¹ Telegramm Hendersons an Halifax, 12.9.1938, in: DBFP, 3rd Series, Vol.II, Doc.837, S.297.

⁴²² Ebenda; Telegramm Hendersons an Halifax, 15.9.1938, in: DBFP, 3rd Series, Vol.II, Doc.886.

⁴²³ Telegramm Ogilvie-Forbes' an Halifax, 10.9.1938, in: DBFP, 3rd Series, Vol.II, Doc.819; Telegramm Hendersons an Halifax, 10.9.1938, in: DBFP, 3rd Series, Vol.II, Doc.823.

⁴²⁴ Telegramm Hendersons an Halifax, 12.9.1938, in: DBFP, 3rd Series, Vol.II, Doc.837, S.297.

⁴²⁵ Telegramm Hendersons an Halifax, 12.9.1938, in: DBFP, 3rd Series, Vol.II, Doc.840; TG, 11.9.1938.

⁴²⁶ Ähnlich notierte Ernst v. Weizsäcker zu dieser Zeit die Einschätzung der Diplomaten Welczeck, Dirksen, Dieckhoff, Moltke und Mackensen, die „an eine Enthaltung der westlichen Demokratien im Fall des deutsch-tschechoslowakischen Konflikts nicht glaubten“; zit. nach Hill, Weizsäcker-Papiere, S.142f.

an den Führer halten. Er befiehlt, wir gehorchen. Er wird das Richtige tun (!). Ich vertraue auf ihn, wie auf Gott“ (TG, 11.9.1938). Aber auch dieses blinde Vertrauen auf Hitler konnte Goebbels kaum beruhigen, wie sein Tagebuch verrät: „Nur eine Frage beschäftigt mich Tag und Nacht: die Frage Krieg oder Frieden!“ (TG, 11.9.1938).

Der polnische Botschafter in Berlin, Józef Lipski, konnte Goebbels insofern beruhigen, als auch er, genau wie Hitler, die Sowjetunion „für im Augenblick nicht aktionsfähig“ hielt (TG, 10.9.1938). Bei der Verwirklichung der polnischen Revisionsansprüche gegenüber der Tschechoslowakei mußte die polnische Regierung besondere Vorsicht walten lassen, da sie sich zwischen den beiden Aggressionsmächten NS-Deutschland und UdSSR befand, zu deren territorialen Lasten das polnische Staatsgebiet nach dem Ersten Weltkrieg erheblich vergrößert worden war. Daher scheint Lipski gegenüber Goebbels während des Parteitages die deutsche Hoffnung zunichte gemacht zu haben, im Falle eines Konflikts mit sicherer polnischer Unterstützung rechnen zu dürfen: „Er verurteilt scharf die Prager Politik. Aber er will sich anscheinend nicht festlegen“ (TG, 10.9.1938). Diese Zurückhaltung Lipskis überliefert auch der deutsche Botschafter in Warschau, Hans Adolf von Moltke, der die polnische Haltung Goebbels folgendermaßen beschrieb: „Polen wird neutral bleiben. Das ist aber auch das höchste der Gefühle. Und abwarten, wohin sich die Wage (!) des Erfolges neigt“ (TG, 11.9.1938).⁴²⁷ Allerdings mochte Goebbels vielleicht noch in Erinnerung sein, daß Moltke „sehr eingenommen gegen die Polen“ (TG, 7.11.1933) war, wie Goebbels fünf Jahre zuvor notiert hatte, so daß eine vorurteilsfreie Beurteilung der Politik von ihm nicht zu erwarten war.

Monatelang war Goebbels davon ausgegangen, daß die Briten nicht gegen das Deutsche Reich Krieg führen würden, nun, inmitten des Parteitages, war er sehr verunsichert, wie eine Notiz im Tagebuch zeigt: „London wird immer drohender. Blufft es oder will es Ernst machen? Die Kardinalfrage, von deren Beantwortung alles abhängt. Wenn das einer absolut sicher sagen könnte. Der wäre eine ganze Welt wert“ (TG, 11.9.1938). Doch schon bald, nach der großen Parteitagsrede Hitlers, siegte bei Goebbels wieder die Zuversicht: „das Presseecho in der Welt zur Führerrede ist wahrhaft erstaunlich. Überall Angst, Zurückweichen, gutes Zureden und Panik. Wie ich vorausgesehen hatte. Vor allem in London und Paris. Keine Beleidigungen, keine Unterstellungen. Alle sind froh, daß wenigstens noch eine Tür offen ist. Sie werden sich wundern“ (TG, 14.9.1938).⁴²⁸ Die von Goebbels hier vermerkte Siegesgewißheit verwundert vielleicht angesichts seiner eigenen Besorgnis. Wie noch zu zeigen sein wird, war Goebbels als Chefpropagandist des Dritten Reiches während der Sudetenkrise bemüht, sich seine Befürchtungen nicht allzudeutlich anmerken zu lassen, so daß er wohl tatsächlich gegenüber

⁴²⁷ Goebbels gibt die Auffassung Moltkes korrekt wieder; vgl. Aufzeichnung des polnischen Botschafters in Berlin, Józef Lipski, über ein Gespräch mit Moltke, 7.9.1938, in: Jędrzejewicz, Lipski, Doc.95, S.398. Zur Haltung Polens siehe Cienkiala, *The Munich Crisis*, S.59.

⁴²⁸ Ähnlich fiel die Einschätzung des deutschen Geschäftsträgers in Paris aus; vgl. ADAP, D 2, Dok.471.

Dritten eine souveräne Haltung zur Schau stellte, die seiner wahren Einstellung nicht immer entsprach. Mehrmals ermahnte er seine eigenen Mitarbeiter zu „Ruhe und Festigkeit“ (TG, 14.9.1938) oder „Mut, Optimismus und Nerven“ (TG, 16.9.1938) sowie die Chefredakteure der Berliner Zeitungen und bedeutendsten Blätter des Reiches zu „Mut, Nerven und Ausdauer“ (TG, 15.9.1938).⁴²⁹ Goebbels beklagte, daß in zahlreichen Ministerien und im Auswärtigen Amt die Nervosität zu groß sei (TG, 15.9.1938), deshalb wollte er dafür sorgen, daß sein Ministerium „in diesen Krisentagen ein Bollwerk der Festigkeit sein“ werde (TG, 14.9.1938) und sich „unnervös“ (TG, 15.9.1938) zeige.

Konstantin von Neurath, infolge des Revirements vom Februar 1938 vom Außenminister zum Präsidenten des Geheimen Kabinettsrats „befördert“, hatte noch weit stärkere Zweifel an der Richtigkeit der Politik des NS-Regimes, wie Goebbels von ihm selbst in Nürnberg erfuhr: „Ich spreche mit Neurath. Er ist sehr skeptisch. Meint, daß Paris bestimmt und dann auch London eingreifen werden, wenn der Führer militärisch vorgeht. Er möchte lieber, daß noch ein Jahr gewartet wird. Aber warten, das sagen ja immer die, die nicht handeln wollen. Und Neurath sieht hier entschieden zu schwarz“ (TG, 11.9.1938). Die gleiche Lagebeurteilung Neuraths in diesem Gespräch überliefert auch Henderson.⁴³⁰ Der letzte Satz dieses Goebbels-Zitats verdeutlicht wiederum, daß Goebbels die Einschätzung Neuraths zwar als übertrieben, aber nicht als völlig abwegig beurteilte. Zu den weiteren Kritikern eines Feldzuges in Richtung Prag gehörte auch der Berliner Polizeipräsident und SA-Führer Graf Helldorf, der Goebbels zufolge „in Kriegspanik“ gemacht, „tollste Alarmgerüchte“ kolportiert und „sich zum Wortführer von lauter Torheiten“ aufgeschwungen habe (TG, 1.9.1938).⁴³¹ Da Helldorf für Goebbels „ein bekannter Schwarzseher“ (TG, 1.9.1938) war und auch in der Folgezeit „sehr zur Mießmacherei“ geneigt habe (TG, 14.9.1938), las er ihm Mitte September, wie er sich ausdrückte, „nochmal die Leviten“ (TG, 14.9.1938). Auch Reichspressechef Otto Dietrich (TG, 1.9.1938), Wirtschaftsminister Walther Funk (TG, 6.9.1938), Staatssekretär Karl Hanke (TG, 14.9.1938) und Finanzminister Schwerin von Krosigk rechnete Goebbels zeitweilig zu den Pessimisten, letzterer warnte Hitler, wie Goebbels im Tagebuch bestätigt, sogar schriftlich.⁴³² Die von Goebbels erwähnten Namen werden auch in der Forschung als Warnrufer be-

⁴²⁹ Der Inhalt von Goebbels' Ausführungen vor deutschen Chefredakteuren ist anderweitig nicht überliefert, da die Zuhörer „mit dem Hinweis auf den Hochverratsparagrafen zum Stillschweigen angehalten“ wurden; vgl. Michels, *Ideologie*, S.390 und ebenda, Anm. 162, und Schwarzenbeck, *Nationalsozialistische Pressepolitik*, S.357.

⁴³⁰ Henderson berichtet über ein Gespräch mit Neurath folgendes: Goebbels habe Neurath gefragt, „whether he believed my [Henderson, d.V.] statement that Great Britain would inevitably be involved if France became so. Baron von Neurath told me he had left Dr. Goebbels in no doubt whatever about this fact“; Telegramm Hendersons an Halifax, 12.9.1938, in: DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc.837, S.297.

⁴³¹ Zur Mitwirkung Helldorfs beim Komplott der sogenannten September-Verschwörer siehe Müller, Heer und Hitler, S.330, 353, 359f.; Rönnefarth, *Sudetenkrise*, Teil 1, S.650f.

⁴³² „Krosigk hat den Führer in einem ausführlichen Brief gewarnt. Er soll noch 5 Jahre warten. Papierkorb“; TG, 22.9.1938. Siehe Schwerin von Krosigk, *Staatsbankrott*, S.273–275; ders.: *Memoiren*, S.189; Hoensch, *Die Politik*, S.207.

nannt, was zeigt, daß die Forschung richtig liegt, und die Tagebücher in diesem Fall eine zuverlässige Quelle darstellen. Über oft behauptete Hemmungen Görings⁴³³ vor einem nicht zu lokalisierenden Krieg berichtete Goebbels bis Mitte September 1938 nicht.

Der stärkste Befürworter der geplanten Offensive gegen Prag war neben Hitler selbst Außenminister Joachim von Ribbentrop, der ein Eingreifen der Westmächte für unwahrscheinlich hielt. Goebbels notierte über eine längere Aussprache mit Ribbentrop: „Er arbeitet auf eine allmähliche Dramatisierung der Prager Frage hin und meint, die Westmächte würden im Ernstfall nichts unternehmen“ (TG, 3.6.1938).⁴³⁴ Goebbels pflichtete ihm bei und gab zu bedenken: „Dafür müssen wir allerdings eine günstige Situation schaffen“ (TG, 3.6.1938). Ein Runderlaß des Außenministers an zahlreiche Missionen des Auswärtigen Amts, in dem Ribbentrop schrieb, er sei „überzeugt“, daß „keine dritte Macht so leichtfertig sein würde, Deutschland in einem solchen Fall anzugreifen“, und wenn sie es täte, würden sie „die ganze vernichtende Wucht seiner Volkskraft“ zu spüren bekommen, so daß Deutschland „einen solchen Krieg siegreich beenden“ würde, führte zum Widerspruch seines Staatssekretärs, Ernst von Weizsäcker, der darum bat, Ribbentrop möge „den Versuch“, seine Botschafter „zu verdummen, [...] unterlassen“.⁴³⁵ Die radikale Haltung Ribbentrops war allgemein bekannt, so daß auch Botschafter Henderson die Auffassung vertrat, „he is certainly giving no good advice to Herr Hitler“.⁴³⁶ Die Entschlossenheit Ribbentrops zum Krieg gegen die Tschechoslowakei im Herbst 1938 ist aufgrund der eindeutigen Quellenlage der Akten des Auswärtigen Amts in der Forschung unumstritten.⁴³⁷ Wie noch gezeigt wird, hielt die Kriegsbereitschaft Ribbentrops sogar noch am 28. September 1938 an.

Hitler schätzte das Risiko eines europäischen Krieges beim deutschen Einmarsch in die Tschechoslowakei als gering ein. Die Hauptgefahr sah er in einer

⁴³³ Evans, *Das Dritte Reich*, Bd. 2/II, S. 809; Kershaw, *Hitler*, Bd. 2, S. 139f.; Weinberg, *The Foreign Policy. Starting World War II*, S. 387; Martens, Göring, S. 134–155; Martens, *Die Rolle*, S. 85f.; Kube, *Pour le mérite*, S. 265–276. Vgl. auch Telegramm Hendersons an Halifax, 12.9.1938, in: DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 837, S. 297. Anders fällt das Urteil aus bei: Müller, *Heer und Hitler*, S. 328, 369f., 374. General Beck beurteilte Göring in seinen Aufzeichnungen unterschiedlich, offenbar abhängig von seinen Informanten; vgl. z.B. Vortragsnotiz Becks, 16.7.1938, in: Müller, Beck, *Dokumente*, Nr. 50, S. 551. Der polnische Botschafter in Berlin, Lipski, war überzeugt, Göring gehöre zu den „radikaleren Elemente[n]“; Bericht Lipskis an Außenminister Beck, 11.8.1938, in: DM, Bd. 1, Dok. 15, S. 162.

⁴³⁴ Ähnlich Tagebucheintrag Groscurths, 15.8.1938, in: Krausnick/Deutsch, Groscurth, S. 102.

⁴³⁵ Runderlaß Ribbentrops, 3.8.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 332, S. 421; vertrauliche Aufzeichnung Weizsäckers, 2.8.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 331.

⁴³⁶ Telegramm Hendersons an Halifax, 12.9.1938, in: DBFP, 3rd Series, Vol. II, Doc. 837, S. 297. Ähnlich Ciano, *Tagebücher 1937/38*, Eintrag vom 6.5.1938, S. 157.

⁴³⁷ Vgl. beispielsweise die Aufzeichnung aus dem A.A., höchstwahrscheinlich von Weizsäcker, 19.8.1938, in: ADAP, D 2, Dok. 374; Hill, *Weizsäcker-Papiere*, S. 145f.; Müller, *Heer und Hitler*, S. 323, Anm. 87, S. 328, 330, Anm. 115; Kershaw, *Hitler*, Bd. 2, S. 141, 143, 158, 175; Rönnefarth, *Sudetenkrise*, Teil 1, S. 392f.; Michalka, *Ribbentrop*, S. 228–239; Blasius, *Für Großdeutschland*, S. 71.

Intervention Frankreichs. Doch mit dem zunehmenden Ausbau des „Westwalls“ glaubte er nicht mehr an ein Eingreifen der Pariser Regierung, wie Goebbels mehrfach überliefert: „Der Führer erzählt mir von den Westbefestigungen. Bis zum Eintritt des Frostes werden sie fertig sein.⁴³⁸ Dann sind wir vom Westen aus unangreifbar. Frankreich kann dann nichts mehr machen“ (TG, 19.8.1938). Die UdSSR hielt Hitler ohnehin für nicht handlungsfähig, wie Goebbels im selben Eintrag festhielt: „Wir debattieren über Moskau. Seine Waffen sind schlecht und noch schlechter sein Material. Das ist in Spanien erwiesen worden. Zudem ist seine Armee durch die dauernden Prozesse demoralisiert“ (TG, 19.8.1938).⁴³⁹ Als Goebbels Hitler am 31. August auf dem Obersalzberg besuchte, äußerte sich dieser zum Verhalten Großbritanniens: „Er glaubt nicht, daß London eingreift und ist fest zum Handeln entschlossen“ (TG, 1.9.1938).⁴⁴⁰ Anschließend sprach Hitler „lange über Bismarck und seinen Mut zum Handeln“ (TG, 1.9.1938), woraufhin Goebbels affirmativ bemerkte: „Wieviel gehörte dazu, so zu handeln wie er. Und wir müssen das Gleiche tun [!], nämlich das, was notwendig ist“ (TG, 1.9.1938). Am nächsten Tag, kurz bevor Henlein auf dem Berghof eintraf, legte Hitler Goebbels „seinen Standpunkt dar“: auf einen militärischen Konflikt sei er „ganz vorbereitet“. Wieder verwies Hitler auf die Westbefestigungen und verließ seiner Überzeugung Ausdruck, daß die Westmächte einen bewaffneten Konflikt mit dem Reich scheuten: „Das Loch im Westen ist nun fast zu. Bei der geringsten Provokation wird er die Tschechenfrage lösen. England wird sich zurückhalten, weil es keine Machtmittel besitzt. Paris tut das, was London tut“ (TG, 2.9.1938). Diesmal aber gestand Hitler anscheinend ein, daß das Risiko einer solchen Aktion keineswegs gering sei, weshalb schnelle Erfolge notwendig seien: „Die ganze Angelegenheit muß schnellstens abrollen. Ein großes Risiko geht man immer ein, wenn man einen großen Gewinn ziehen will“ (TG, 2.9.1938). Hitler war also der Meinung, weder die Sowjetunion noch die Westmächte würden sich dem deutschen Expansionsdrang in Richtung Tschechoslowakei entgegenstellen, dieser Staat könne durch einen kurzen und schnellen Feldzug erobert werden. Hitler wollte, wie es scheint, das Deutsche Reich im Herbst 1938 nicht in einen Weltkrieg führen, aber er beabsichtigte, die Tschechoslowakei zu überfallen. Nur so ist die folgende Passage aus Goebbels' Tagebuch zu deuten: „Den Krieg will der Führer vermeiden. Darum bereitet er sich mit allen Mitteln darauf vor“ (TG, 25.7.1938). Dennoch war Hitler im Herbst 1938 bereit, das Risiko, das er meist als nicht allzu groß bewertete, einzugehen, einen europäischen Krieg oder möglicherweise sogar einen Weltkrieg wegen der Tschechoslowakei zu entfesseln, bei dem das Deutsche Reich mehr Gegnern als Verbündeten gegenüber geständen hätte.⁴⁴¹ Den Sudetenführer Henlein hatte Hitler am 3. September auf dem Obersalzberg mit den Worten ent-

⁴³⁸ Goebbels wurde verschiedentlich durch Göring über den „Westwall“-Ausbau informiert; vgl. TG, 25.6., 1.7., 30.7.1938.

⁴³⁹ „3 von 5 Marschällen, 13 von 15 Armeekommandeuren, 57 von 85 Korpskommandeuren und 110 von 195 Divisionskommandeuren wurden liquidiert“; Michaelis, 1938. Krieg, S. 121; Michaelis folgert: „So war die Rote Armee nicht einsatzbereit, weil sie aktionsunfähig war.“

⁴⁴⁰ Ähnlich Tagebuch Groscurth, in: Krausnick/Deutsch, Groscurth, S. 107.

⁴⁴¹ So auch Kershaw, Hitler, Bd. 2, S. 138, 143f.

lassen: „Es lebe der Krieg – und wenn er 2–8 Jahre dauere“.⁴⁴² Und auch Goebbels wußte von der Bereitschaft Hitlers zu einem Weltkrieg. „London hat die größte Angst vor einem Weltkrieg.“⁴⁴³ Der Führer hat scharf erklärt, er scheue ihn im Notfall nicht“ (TG, 18.9.1938), so gibt Goebbels einen Auszug aus dem Gespräch Hitlers mit Neville Chamberlain am 15. September wieder. Fünf Tage später gebrauchte Hitler gegenüber den ungarischen Ministern Kánya und Imrédy ganz ähnliche Worte: er „sei entschlossen, die tschechische Frage selbst auf die Gefahr eines Weltkrieges zu lösen“, und „überzeugt, daß England und Frankreich nicht marschieren würden“.⁴⁴⁴ Es besteht daher kein Zweifel, daß die Tagebucheinträge Goebbels' tatsächlich Äußerungen Hitlers dokumentieren, und daß Hitler gegenüber den Ungarn nicht bluffte, suchte er doch, die Ungarn zum gemeinsamen militärischen Vorgehen zu gewinnen, erschwerte ihnen jedoch durch seine offen eingestandene hohe Risikobereitschaft eine Kooperation.

7. Die Verhandlungen Hitlers mit Chamberlain

Hitlers Parteitagsrede und die Zuspitzung der Lage im Sudetenland

Voll Spannung und Sorge erwartete die Welt die abschließende Rede Hitlers auf dem Nürnberger NSDAP-Parteitag. Zur Überraschung der Beobachter war, wie Goebbels korrekt überliefert, in Hitlers Proklamation zu Beginn des Parteitages von „der internationalen Politik [...] überhaupt nicht die Rede“ (TG, 7.9.1938).⁴⁴⁵ Aber schon die Ansprachen von Goebbels⁴⁴⁶ und Göring⁴⁴⁷ waren so aggressiv,⁴⁴⁸

⁴⁴² Tagebucheintrag Groscurths, 4.9.1938, in: Krausnick/Deutsch, Groscurth, S. 111 f.

⁴⁴³ Zu den wirtschaftlichen, innen- und außenpolitischen Faktoren, die die britische Regierung 1938 zur Appeasementpolitik veranlaßten, wollte es nicht sein Kolonialimperium gefährden, siehe Wendt, Appeasement 1938, v.a. S.98–100, 139f.; zur innerbritischen Debatte siehe Franke, London und Prag, v.a. S.416–426.

⁴⁴⁴ Aufzeichnung Erich Kordts, Büro Reichsaußenminister, 21.9.1938, in: ADAP, D 2, Dok.554.

⁴⁴⁵ Die „Nichtberührung Außenpolitik“ habe in der tschechoslowakischen Presse zu verschiedenen Urteilen geführt, das heißt verunsichert, telegraphierte Hencke an das A.A. So habe die Zeitung „Bohemia“ dies als „Beitrag zum Frieden“ bezeichnet, während die marxistische und kommunistische Presse die Meinung vertrat, „Führer wolle dadurch Spannung aufrechterhalten“. Telegramm Henckes, Prag, an das A.A., 7.9.1938, PA/AA, R 29767, Fiche 1174, Bl.125841; siehe auch Kastler, „Mit Prostituierten und ohne Diplomaten“, S.117.

⁴⁴⁶ Die Goebbels-Rede vom 10.9.1938 mit dem Titel „Demokratie und Bolschewismus“, die im DRA, Nr.2590329, als Tonquelle vorliegt, wurde in der folgenden NSDAP-Publikation veröffentlicht: Der Parteitag Großdeutschland vom 5. bis 12. September 1938, S.280–296.

⁴⁴⁷ Göring-Rede, Reichsparteitag, 10.9.1938, in: Göring, Reden, S.387, 390. Goebbels notierte „eine sehr scharfe Rede“, die zudem „ziemlich unverblümt“ gewesen sei und sich „gegen Londons Frechheiten“ und „gegen die Großmannssucht Prag“ gerichtet habe, TG, 11.9.1938.

⁴⁴⁸ Der deutsche Geschäftsträger in Paris meldete, die Reden von Göring und Goebbels hätten dort „Bestürzung hervorgerufen“; Telegramm Curt Bräuers an das A.A., 12.9.1938, PA/AA, R 29767, Fiche 1175, Bl.125968f., hier Bl.125969.